

Die (Un)Möglichkeit der Liebe zwischen Mann und Frau

Ein Interview von Steffen Wöhner mit dem Weisheitslehrer OM C. Parkin

Der Titel eines deiner Vorträge heisst: Von der (Un)Möglichkeit der Liebe zwischen Mann und Frau. Können sich ein Mann und eine Frau überhaupt lieben?

Unter normalen Voraussetzungen nicht.

Heißt das, man muß erst erleuchtet sein, bevor Mann und Frau sich lieben können? Oder was sind diese Voraussetzungen?

Die Voraussetzung ist ein innerer Weg. Vom höchsten Standpunkt aus gesprochen ist Erleuchtung die Verwirklichung von Liebe als unpersönliches, wesenhaftes Sein im Menschen. Der innere Weg ist eine Annäherung an die Liebe, und wir können uns das so vorstellen: Manchmal ist der Himmel frei und dann ziehen wieder Wolken auf, dann ist der Himmel wieder frei und dann ziehen wieder Wolken auf. Es gibt immer wieder Wolkenlöcher, in denen Liebe verwirklicht ist, aber als vergängliche Erfahrung und nicht von bleibendem Wert. Im Normalfall gibt es einen wolkigen Himmel mit kurzen Aufheiterungen, während dieser Aufheiterungen ist eine Begegnung zwischen Mann und Frau möglich. Während des inneren Weges nehmen Aufheiterungen zu und die Wolken können schneller weggeweht werden oder vorbeiziehen; sie werden nicht mehr zu Dunstglocken.

Du verwendest ja den Mythos von Tristan und Isolde, um diese Liebe zu beschreiben zwischen Mann und Frau.

Nicht um diese Liebe zu beschreiben, sondern um die Mißverständnisse zu beschreiben, die dem zugrunde liegen, was abendländische Männer und Frauen unter der Liebe verstehen. Die romantische Liebe ist eine ganz große Wolke, sozusagen eine Monsterwolke, eine Gewitterwolke, die mit sehr viel Flüssigkeit geladen ist und sich dann eben entsprechend entlädt.

Und diese Wolke ist jetzt das „normale“ Zusammensein zwischen Mann und Frau?

Die romantische Liebe entspricht dem, und das sind die Voraussetzungen einer normalen Begegnung zwischen Mann und Frau, was sie über die Liebe gelernt haben, so wie sie in der abendländischen Kultur nun schon über viele hundert Jahre weitergegeben wird: Die romantische Liebe ist eine Form des Rausches, ein Liebesrausch, sowohl im positiven, also ekstatischen, wie auch im negativen Sinn. Die Liebe zwischen Mann und Frau geht ja durch vorhersehbare Phasen. Die erste Phase ist immer die Phase der Projektion von Liebe, der dann zwangsläufig die negative Projektion folgt. Nach dem Verliebtsein kommt zunächst die Ernüchterung und nach der Ernüchterung kommt die Umkehrung und bestenfalls kommt dann, als letzte Phase, ein Arrangement zustande oder die Trennung.

Das klingt eher traurig. Welche Chance entsteht durch die Beziehung zwischen Mann und Frau dann überhaupt?

Wenn Mann und Frau ineinander verliebt sind, dann stehen sie an einer Weggabelung und 99 von 100 gehen dann den Weg des Todes, den Tristan und Isolde gehen. Und vielleicht einer geht, sieht und erkennt die Chance des inneren Weges, die Chance, die Herausforderung, die durch die Liebe entfacht wird. *Liebe kann immer auch die Sehnsucht nach innen führen.* Wenn also die Liebe in einem Menschen erweckt wird, dann gibt es, wie immer, zwei Möglichkeiten. Entweder sie führt nach außen, oder sie führt nach innen. Die reine Tatsache, daß ein Mensch beispielsweise Sehnsucht

erlebt, ist keine Hilfestellung, ist an sich nicht von Wert. Die Frage ist: Verfolgt dieser Mensch sie nach innen, oder verfolgt er sie nach außen?

Die Begegnung zwischen Mann und Frau, das Sein zwischen Mann und Frau, ist zweifellos eine große Möglichkeit für die Verwirklichung des inneren Wesens. Dort wo Liebe ist, ist das Wesen zuhause. Aber für diese Verwirklichung gibt es eben gewisse Bedingungen, und die grundlegende Bedingung ist, daß ein Mensch diese Liebe, die Erweckung der Liebe, die Entflammung der Liebe nutzt, um durch das geöffnete Tor der Seele zu schreiten, anstatt der Illusion von einem geliebten Objekt im Außen zu folgen und sich an diesem Objekt dann festzuhalten, so wie es eigentlich alle tun. Sie verwechseln auf dem äußeren Weg das geliebte Objekt mit der Liebe selbst und verfallen dann im Grunde nur in einen Zustand ängstlichen Haltens und Besitzergreifens eines Objektes, das ihnen eigentlich unter den Fingern wegstirbt.

Dem Rausch der jungen Liebe folgt zwangsläufig die Ernüchterung, und nach der Ernüchterung gibt es entweder den Versuch, den Rausch direkt zurück zu erlangen, was dann ein direkter Weg in ein Suchtverhalten ist, weil das Verliebtsein in der romantischen Liebe mit der Liebe selbst verwechselt wird, oder es gibt die Möglichkeit zu einem Arrangement, was ich nicht abschätzig meine, sondern eben als eine Möglichkeit partnerschaftlicher Wegbegleitung, vorausgesetzt, jeder ist bereit den inneren Weg an die höchste Stelle zu stellen und den Partner dafür in jedem Moment zu opfern, wenn es notwendig ist. Dazu sind aber die meisten nicht bereit und deswegen kann es auch keine wirkliche Liebe zwischen Mann und Frau geben. Liebe kann nur dann verwirklicht sein, wenn es dir in letzter Instanz gleichgültig ist, ob du mit dem Partner zusammen bist oder nicht.

Stell dir vor, du bist mit einer Frau zusammen und in deinem inneren Verständnis, worum es in diesem Leben geht, in dieser absoluten Klarheit der Essenz, hast du den Punkt erreicht, wo du weißt, daß es gleichgültig ist, ob du mit dieser Frau zusammen bist oder nicht, weil die Frau dir nichts geben kann, was nicht in dir ist; sie kann dir nichts geben, gar nichts. Wenn du das weißt, ist das nicht das gleiche wie bei einem Mann, der eine Beziehung zu einer Frau hat, die er befrachtet mit Vorstellungen und Wünschen seines Unterbewußtseins. Beziehung bedeutet ja immer, daß der Partner mir etwas geben muß, was ich nicht habe. Er muß mich vervollständigen, damit ich vollständig sein kann. Das sind Bedingungen für eine normale Beziehung, und diese Bedingungen werden früher oder später zum Scheitern führen, und das Scheitern ist nicht falsch. Das Scheitern ist vorhersehbar für den Weisheitslehrer, es ist ein Teil des Erkenntnisweges. Der Moment des Scheiterns ist ein großartiger Moment von möglicher tiefer Erkenntnis.

Das ist die radikale Essenz, die Eröffnung der Liebe, die nur dann verwirklicht sein kann, wenn eine Gleichgültigkeit in dir darüber existiert, ob du mit diesem Partner zusammen bist oder nicht. Das ist die Verwirklichung von Leben und Tod, von dem Dualismus von Leben und Tod, der normalerweise in der Liebe nicht verwirklicht ist. Wenn dieser Dualismus verwirklicht ist, erscheint die Liebe zwischen Mann und Frau als die Königsblume der Entfaltung der Liebe auf Erden und diese Königsblume sieht man eben nicht so häufig.

Ist es dann so, daß Menschen auf dem inneren Weg besser allein sein sollten als zusammen zu sein mit einem Partner?

Ich sage nicht daß Mann und Frau nicht äußerlich zusammen sein können, ich spreche eher davon, daß es eigentlich egal ist, ob ein Mann mit einer Frau ist oder nicht; es ist eigentlich gleichgültig. Die Grundbedingung für die Begegnung zwischen Mann und Frau ist die Bereitschaft zu absolutem Alleinsein des Mannes wie der Frau.

Einen inneren Weg zu gehen bedeutet, daß die Sehnsucht in ihrem Kern erkannt ist als die Kraft, die in die Verwirklichung des Göttlichen strebt. Aus dieser Sicht kann die Begegnung zwischen Mann und Frau in Liebe dieser Verwirklichung dienen, aber niemals umgekehrt.

Die inneren Prioritäten eines Menschen müssen sich radikal verschieben, von einem Weg, der auf Leiden ausgerichtet ist – und die Beziehung zwischen Mann und Frau ist ein Teil des Leidensweges – hin zu einem Weg, der auf Freiheit und auf Liebe ausgerichtet ist. Dann wird die äußere Welt, und darin auch die Begegnung zwischen Mann und Frau, einfach als eine Manifestation dieser inneren Sehnsucht gesehen, und nicht als ein getrenntes Schauspiel in der Außenwelt, das von dieser tiefsten Sehnsucht wegführt oder gar getrennt ist. Das ist eine ganz andere Priorität.

Der Weg in die Verwirklichung des göttlichen Wesens zeigt sich auf Erden, in der äußeren Welt, als die Verwirklichung von Liebe des menschlichen Wesens. Darin liegt kein Widerspruch, aber es braucht nicht die Manifestation der menschlichen Liebe zwischen Mann und Frau, um göttliche Liebe zu realisieren. Das zu wissen ist das Entscheidende.

Hamburg, Dez. 2007